

SPAREN

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not“. Die Generation, welche unter dieser Devise aufwuchs, hatte es schwer, sich umzustellen, als es hieß „Schulden machen macht reich“; deshalb blieb sie – abgesehen von einigen Hasardeuren, später Spekulanten genannt – insgesamt arm. Was sie mit mageren Zinsen sparte, wurde ihr zu nicht geringem Teil von der Teuerung wieder genommen. Nur durch Sparvergünstigungen (von der Anlage- und Bausparprämie bis zu Zuschüssen und Subventionen) konnte dieser Entwicklung begegnet werden. Wer heute vom Sparen spricht, wird als Fossil angesehen; wir leben in der Zeit des instant und das heißt auch, des alsbaldigen Verbrauchens/Verschwendens.

Verbrauchen ist in unserem heutigen, auf Raubbau basierenden Wirtschaftssystem eng mit Verschleudern, dem „Prinzip Wegwerf“ verbunden. Unsere Infrastruktur ist bereits darauf ausgelegt, sodass Sparen heute schon kontraproduktiv wird. Sparen wirkt sich nämlich nicht nur in einem sinkenden Bruttoinlandsprodukt aus, etwa wenn weniger Müll erzeugt wird, sondern sogar in einer **Bestrafung des sparenden Verbrauchers**: Wird weniger Müll bei bestehen bleibender (von allen bezahlter) Infrastruktur angeliefert, verteuert sich die Einzelleistungen gegenüber vorher.

Systemkonform mahnt die derzeitige Regierung ihre Wähler, mehr zu konsumieren, um „die Wirtschaft zu beleben“. Man muß sich einmal vor Augen halten, was die von uns bestellten Volksvertreter damit verlangen, nämlich nichts weniger, als die Aufrechterhaltung eines Systems des Vernichtens, das sie ansonsten mit schönen Worten zu bekämpfen scheinen.

Aber nicht nur in Bezug aufs Konsumieren sind solche Forderungen zwiespältig, fürs Sparen an Investitionen gilt das gleiche. So wird Werteschaffen angeblich gefördert, andererseits aber bestraft, indem beispielsweise ein Häuslebauer das Mehrfache des geschaffenen Wertes an die Darlehensgeber zahlen muß. **Wer Werte schafft wird bestraft.**

Sowohl das Konsumieren, wie das Investieren dient dem Prinzip,

dass Viele für Wenige arbeiten, damit Wenige viel Geld für sich arbeiten lassen können.

Für unsere Regierung gilt diese Widersprüchlichkeit gleichermaßen. Die Unausgegorenheit zeigt sich darin, dass sie behauptet, zu sparen – etwa in der Bürokratie – durch entsprechende Reduzierungen von Personal aber die Arbeitslosigkeit erhöht, die sie doch bekämpfen will, ganz abgesehen vom leichtfertigen Umgang mit Steuermitteln, welche nach den Daten des Bundesrechnungshofes für das Jahr 2001 mehr als 2 Milliarden Euro ausmachen – ohne die Veruntreuung bei öffentlichen Mitteln.

Um die Verwirrung vollständig zu machen, hören wir ausgerechnet von einer früheren Arbeiterpartei parallel zum Aufruf, mehr Geld für den privaten Konsum auszugeben die Forderung, weniger für den privaten Konsum auszugeben, wenn auch mit dem Zusatz ... „dem Staat mehr Geld zu geben“. Was aber will der „sparende“ Staat denn mit dem mehrzunehmenden Geld? Sparen? In dieser Klemme versucht die Regierung (vom Bund über die Länder bis zu den Kommunen) wenigstens nach außen den Anschein von Sparwillen zu zeigen. Dabei bedient sie sich der Übertragung öffentlicher Aufgaben auf private oder scheinprivate Organisationen, sodass der Bürger durch Dritte – zumeist ohne jegliche Kontrollmöglichkeit – abkassiert werden kann. Man hat gespart. Die Frage ist nur, bei wem?

Es ist leicht einzusehen, dass es keiner Regierung gelingen kann, aus dieser wirtschaftssystembedingten Zwickmühle herauszukommen, es sei denn, sie wage es, das Spiel nicht mehr mitzumachen. Unsere Aufgabe als kritische Bürger ist es daher, sie zu diesem Schritt zu zwingen, d. h. zu „alten Werten“ zurückzukehren wie: **Sparsamkeit ist nicht Geiz, Verschwendung nicht Wohlergehen.**

Wir könnten aber noch mehr tun, um „das Sparen“ zu fördern, etwa clearing-Stellen einfördern, die als Vermittler zwischen Darlehnsgeber und Darlehnsnehmer fungieren, wobei sich die Partner die Differenz zwischen

Soll- und Habenzins zu beider Vorteil teilen. Solche und andere Vorschläge bewirken, dass wir uns wieder mehr zu einer **Bewahrgesellschaft statt Wegwerfgesellschaft** orientieren.

Erst wenn es gelingt, durch **Förderung nicht Forderung des Sparens** dieses wieder sinnvoll erscheinen zu lassen, werden sich einige der Probleme leichter lösen lassen, die uns heute belasten.

Dabei darf man „Sparen“ nicht in einem zu engen Sinne begreifen wollen. Es geht um ein Lebensprinzip (das früher einmal ein Überlebensprinzip war). Neben dem Sparen beim Verbrauchen und Investieren erhält in weiterem Zusammenhang das Ressourcensparen seinen Sinn, damit wir nicht länger einen Blankoscheck auf unsere Nachkommen ausstellen müssen. Im Englischen „spare“ klingt ja noch die alte Wurzel von „schoonen“ an.

Es dürfte allerdings einige Schwierigkeiten machen, das Sparen vom Armeleutegeruch zu befreien, um schließlich **vom Sparenmüssen zum Sparenkönnen** überzuleiten und es wird mancher Aufklärungsarbeit bedürfen, die schwierige **Unterscheidung von Sparen und Horten** zu verdeutlichen.

Allerdings gibt es hier und da bereits Ansätze zur Propagierung dieses alten, neuen Lebensgrundsatzes. **Weniger ist mehr** ist im Bereich der Gestaltung ein bekannter Slogan, wobei auch deutlich wird, dass dies nicht bedeutet, nichts beanspruchen zu wollen, sondern zu einem **Optimum an Weniger** zu finden, wenn wir auch von der logischen Konsequenz, dass daraus heilsamerweise weniger Wachstum resultieren muß, noch weit entfernt sind.

Nicht zuletzt muß darauf hingewiesen werden, welche Chancen für jeden Einzelnen in einem von unnötigem Ballast befreiten Leben liegen, einem Leben, in dem weniger Materielles bestimmend wird, weniger Abhängigkeit besteht, also **ein höherer Grad von Freiheit und Freiheiten** gewonnen werden kann:

: ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEGEIGNE
 BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE